

SEELENZEIT

Zu wenig Zeit *zu sein*

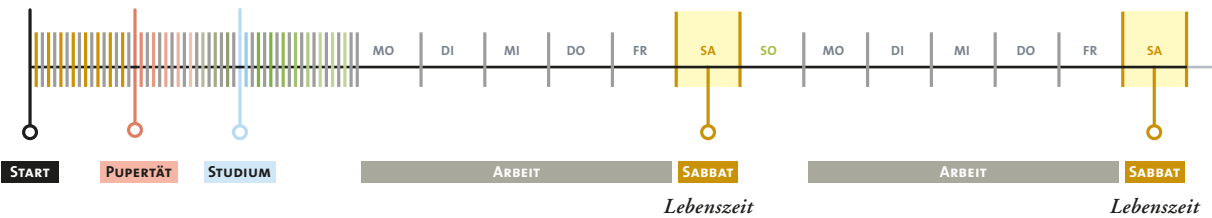
Einfach mal aus dem Karussell der Geschäftigkeit aussteigen und nichts tun. Das ist Sabbat.

Text von Karsten Stank

am Anfang der Bibel wird beschrieben, dass Gott die Erde geschaffen hat, Licht, Wasser, Pflanzen, Tiere – am Schluss kommt der Mensch dran, der dann gleich mit ein paar Aufgaben bedacht wird, bevor es einen Ruhetag gibt – den Sabbat. Positiv ausgedrückt bedeutet das, Gott hat die Menschen mit schöpferischer Kraft und Energie ausgestattet, um mit dem, was sie umgibt, aktiv und kreativ umzugehen. Im Sabbat aber gibt er ih-

nen die Möglichkeit, sich ganz über ihr Sein zu definieren, damit sie nicht in die Gefahr geraten, in ihrem schöpferischen Tun den Kern ihres Werts zu messen. Das Tun ist Folge unseres Seins, nicht seine Begründung. Den Satz: „Und es war sehr gut!“ hatte Gott gesagt, bevor der Mensch etwas vorzuweisen hatte. In unserer kapitalistischen Denke können wir dies eigentlich nur als Spannung wahrnehmen. Nämlich die Bestimmung etwas zu schaf-

Das Leben zieht so schnell vorbei. Am Sabbat darf ich anhalten.

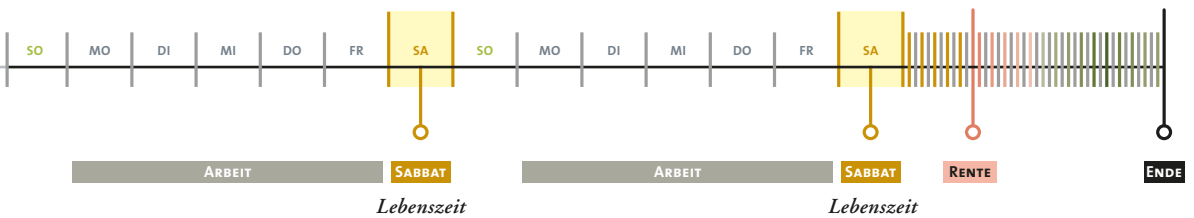


fen, uns eben einzubringen und zu gestalten und die Bestimmung einfach zu „sein“, ohne dass es dafür irgendeine Art des „Schaffens“ brauchte. Weil wir diesen Grundgedanken des Sabbats vergessen haben, leben wir in Konkurrenz miteinander. Wir bewerten uns selbst und andere nach dem, was wir beitragen; sei es materiell oder durch unsere Persönlichkeit. Wir müssen funktionieren.

Gott möchte uns Menschen zur Ruhe kommen lassen und uns Zeit geben, Dinge wahrzunehmen, loszulassen, beieinander und bei uns selbst zu sein. Uns besinnen, wer wir sind und warum wir sind. Das braucht Rituale und Disziplin. Dazu nochmal Erich Fromm: „Das Sabbatgebote verändert meine Umwelt am Sabbat. Es trennt mich radikal von der werktäglichen Welt, die mich sonst umgibt, und will mir so die Möglichkeit zur inneren schöpferischen Ruhe geben. Das Gesetz will die Umwelt verändern, um mir die Möglichkeit zu geben, mich selbst zu verändern“ (Erich Fromm: Das jüdische Gesetz 1989 S. 32). Ein Tag, an dem wir alle „arbeitslos“ sind. Am

Sabbat ist die Ärztin nicht die Ärztin, der Automechaniker nicht der Automechaniker und der Versicherungsmakler wird nicht nach Versicherungen gefragt. Wer bin ich eigentlich ohne meine Arbeit?

Wir Menschen sind allerdings so sehr geprägt vom Schaffen, dass wir die „Sabbatruhe“ oft missverstehen. Wir betrachten den Sabbat zwar als „Ruhetag“, aber lediglich um neue Kraft für die Arbeit zu schöpfen. Wenn das so wäre, wäre er nur wieder Diener des Schaffens. Nein, der Sabbat ist keine Pause in der Zeit, er ist der Höhepunkt der Zeit. Die Sabbatruhe ist keine verdiente Ruhepause in der Unterbrechung unserer Arbeit, weil wir nicht mehr können, sondern die eigentliche ZEIT unseres Lebens überhaupt. Ich mag die Gedanken Erich Fromms zum Sabbat. Er schreibt: „Am Sabbat lebt der Mensch, als hätte er nichts, als verfolge er kein Ziel, außer zu sein, d. h. seine eigentlichen Kräfte auszuüben - beten, studieren, essen, trinken, singen, lieben“ (Erich Fromm: Haben oder Sein 1998 S.27).



Der Sabbat

Der Sabbat, auch Schabbat, (hebräisch: a bat, Plural: Schabbatot; aschkenasische Aussprache: a bos, jiddisch: Schabbes, deutsch: ‚Ruhetag‘, ‚Ruhepause‘, von hebräisch schabat: ‚aufhören‘, ‚ruhen‘) ist im Judentum der siebte Wochentag, ein Ruhetag, an dem keine Arbeit verrichtet werden soll. Seine Einhaltung ist eines der Zehn Gebote. Er beginnt wie alle Tage im jüdischen Kalender gemäß Gen 1,5 EU am Abend und dauert von Sonnenuntergang am Freitag bis zum Eintritt der Dunkelheit am folgenden Samstag. Er trägt schon im Tanach einen eigenen Namen, während die übrigen Wochentage im Hebräischen bis heute mit ihren Ordinalzahlen benannt werden.